

Citation style

Meise, Helga: review of: Mark Häberlein / Helmut Glück (eds.), Matthias Kramer. Ein Nürnberger Sprachmeister der Barockzeit mit gesamteuropäischer Wirkung, Bamberg: University of Bamberg Press, 2019, in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 48 (2021), 2, p. 415-416, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/542f74b0d1f14156b28cefa2663756f4>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Häberlein, Mark / Helmut Glück (Hrsg.), Matthias Kramer. Ein Nürnberger Sprachmeister der Barockzeit mit gesamteuropäischer Wirkung (Schriften der Matthias-Kramer-Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte des Fremdsprachenerwerbs und der Mehrsprachigkeit, 3), Bamberg 2019, University of Bamberg Press, 221 S. / Abb., € 22,00.

Der Band über Matthias Kramer, einen „Nürnberger Sprachmeister der Barockzeit mit gesamteuropäischer Wirkung“, den Mark Häberlein und Helmut Glück im Rahmen ihrer gleichnamigen Schriftenreihe herausgebracht haben, richtet die Aufmerksamkeit auf Leben, Werk und Wirkung des heute fast völlig vergessenen frühneuzeitlichen „Sprachlehrers, Grammatikers und Lexikographen“ (Helmut Glück, 17). Die neun Beiträge können gleichwohl nur weitere Schneisen in Kramers schier unerschöpfliche Publikationstätigkeit zu Mehrsprachigkeit und Fremdsprachenvermittlung schlagen: „Zu seinen Lebzeiten erschienen (einschließlich aller Neuauflagen) 87 selbständige Publikationen unter seinem Namen; posthum kamen weitere 56 weitere Schriften zum Druck.“ (ebd.)

Mobilität und Prekarität, zeittypische Kennzeichen des Berufsstandes der Sprachlehrer (Mark Häberlein, 10), prägten den Lebenslauf Kramers, ohne dass Stationen und Umstände immer nachgewiesen werden können: In Köln geboren, ließ Kramer sich nach einem Theologiestudium nach 1660 in Wien als Eremit im Kloster auf dem Kahlenberg nieder. Er lernte Italienisch und unternahm Reisen, zunächst nach Italien, dann nach Ungarn. Erfahrungen mit der Gegenreformation veranlassten ihn offensichtlich, in Straßburg zum Luthertum zu konvertieren und nach Nürnberg zu ziehen, wo er eine Österreicherin heiratete. Eines ihrer sechs Kinder, Johann Matthias Kramer, wurde selbst Sprachlehrer und gründete 1755 eine Sprachschule in Philadelphia. Kramer unterrichtete in fünf Fremdsprachen – in Italienisch, Spanisch, Niederländisch, Französisch und Englisch wie in Deutsch –, er verfasste zu fünf verschiedenen Sprachen Lehrmaterialien unterschiedlichster Art, wurde aber nicht in die Nürnberger Stadtgemeinschaft aufgenommen (Walter Kuhfuß, 112). Auch der Versuch, städtischer Sprachmeister in Straßburg zu werden, scheiterte; die Existenz als Universitäts-sprachmeister in Heidelberg, wo sich Kramer mit seiner Familie 1682 angesiedelt hatte, beendete der Pfälzische Erbfolgekrieg. 1689 kehrte man nach Nürnberg zurück, wo Kramer erneut als freischaffender Sprachmeister arbeitete. 1698 wurde er zwar an der Nürnberger Universität in Altdorf als Universitätssprachmeister eingetragen, unterrichtete aber wohl nicht. 1702 zog er als Hauslehrer Ernst Graf von Metternichs, brandenburgisch-kulmbachischer Gesandter am Immerwährenden Reichstag, nach Regensburg, kehrte aber 1710 – mit siebzig Jahren – nach Nürnberg zurück. Trotz der Aufnahme in die Königlich Preußische Societät der Wissenschaften war er gezwungen, weiterhin Sprachunterricht zu erteilen. Die Sprachmeisterstelle an der Ritterakademie in Erlangen erhielt er 1726 zwar sofort, allerdings ohne sie auszufüllen. Er blieb arm; als er 1729 verstarb, war er als Sprachforscher etabliert, auch über die deutschsprachigen Länder hinaus.

Kramer verfasste Wörterbücher, Grammatiken, Gesprächsbücher, fachsprachliche Lehrbücher, unter anderem für Kaufleute und Bankiers, sprachdidaktische Anleitungen und sprachtheoretische Überlegungen. „Seine Wörterbücher, Gesprächsbücher und Grammatiken wurden in verschiedenen Sprachräumen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts immer wieder neu bearbeitet und nachgedruckt – auch in katholischen Ländern und in Russland. Im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation wurden seine Lehrbücher in großem Umfang als Schulbücher verwendet.“ (Häberlein, 9; Glück, 24) Seine unermüdliche Publikationstätigkeit war innovativ, weil sie verschiedene Aspekte der Sprachforschung zusammenführte und entfaltete, vor allem

aber, weil er „der erste war, der seine Vokabeln durch die Mitteilung von Kontexten erläuterte, dem Benutzer also Gebrauchsregeln an die Hand gab“ (ebd.). Damit ist er ein früher Vertreter „einer Theorie der Sprachverwendung“, die heute als „linguistische Pragmatik“ (Glück, 24) weiter erforscht wird. „Gleichzeitig war er einer der ersten, die das Deutsche mit anderen ‚lebenden‘ Fremdsprachen in Beziehung setzten und verglichen und solche Vergleiche für den Sprachunterricht nutzbar zu machen suchten.“ (Glück, 21) Kramer knüpfte an Grammatiker wie Justus Georg Schottelius (1612–1676), Johann Bödiker (1641–1695) und Kaspar Stieler (1632–1707) an; er stellte die Wortbildungsmöglichkeiten der deutschen Sprache als ihre Besonderheit heraus. Auf dieser Grundlage erarbeitete er eine Grammatik des Italienischen (1674), die er auf verschiedene Nutzergruppen zuschnitt, den alltäglichen Gebrauch durch die ‚einfachen Leute‘ wie auf die Bedürfnisse der höheren Stände. Weitere Grammatiken folgten: eine Grammatik des Deutschen für Franzosen in französischer Sprache (1687), des Französischen (1696), Spanischen (1711) und Niederländischen (1716). Alle Wörterbücher sind am Sprachgebrauch der Nutzer ausgerichtet.

Kramer nahm „die sprachliche Vielfalt des Deutschen“ auf, wobei der Umstand, dass seine wichtigsten Werke in der oberdeutschen Reichsstadt Nürnberg entstanden und „in der wirkmächtigen Offizin Endter“ gedruckt wurden, zu Buche schlägt (Mechthild Habermann, 34). Er ließ sich auf Querelen mit seinen Konkurrenten unter den freien Sprachlehrern ein, die gleichzeitig ein Kampf um die eigene Reputation waren (Häberlein, 63 ff.). Seine Übersetzung von van den Bos’ „Leben und Thaten der allerberühmtesten See-Helden“ aus dem Niederländischen (Nürnberg: Endter, 1681) bewerkstelligte den Transfer von Überseewissen aus den Niederlanden in das Heilige Römische Reich (Rainald Becker, 81–111). Als Sprachdidaktiker und -methodiker des Fremdsprachenunterrichts nahm er die Perspektive der Lehr- und Lernbarkeit der fremden Sprache ein, was seine Didaktik des Französischen (Walter Kuhfuß, 111–133) wie seine Lernergrammatik des Deutschen für Franzosen nachvollziehbar macht (Barbara Kaltz, 133–153); diese richtet sich übrigens ausdrücklich an beide Geschlechter. Dass Kramer seine Grammatik des Spanischen auf Latein abfasste, dürfte unter anderem damit in Zusammenhang gestanden haben, dass er auf ein gelehrtes Publikum zielte (Bernd Marizzi, 153–171). Seine fachsprachlichen Lehrwerke gehen auf seine Erfahrungen mit dem Unterrichten von Kaufmannsöhnen in Nürnberg zurück; das Einrücken von zweisprachigen Musterbriefen für die Handelskorrespondenz ist innovativ (Heinrich Lang, 171–191). Die Rezeption Kramers in Polen beruhte insbesondere auf seiner Bearbeitung von Johann Amos Comenius’ „Orbis pictus“ (1705/7), bot sie doch „einen zeitgemäßen Sprachgebrauch des Französischen und enthielt zusammen mit dem Italienischen, dem Lateinischen und dem Deutschen eine Sprachenkombination, die den fremdsprachlichen Ambitionen der polnischen Elite [...] entsprach“ (Anna Maria Harbig, 191).

Matthias Kramers Werke waren bis nach Nordamerika verbreitet: Wie in tschechischen und polnischen Jesuitenbibliotheken fanden sie sich in der Benjamin Franklins. Es ist zu wünschen, dass die Erforschung von Kramers ‚transkulturellem‘ Werk auch dazu beiträgt, den Fremdspracherwerb und die Mehrsprachigkeit der heutigen Welt zu befeuern.

Helga Meise, Reims